

# Wissenschaft, die Brücken baut

## Das Forschungsnetzwerk „interACT“ feiert in Baden-Baden sein 25-jähriges Bestehen

Von unserem Redaktionsmitglied  
Marcel Winter

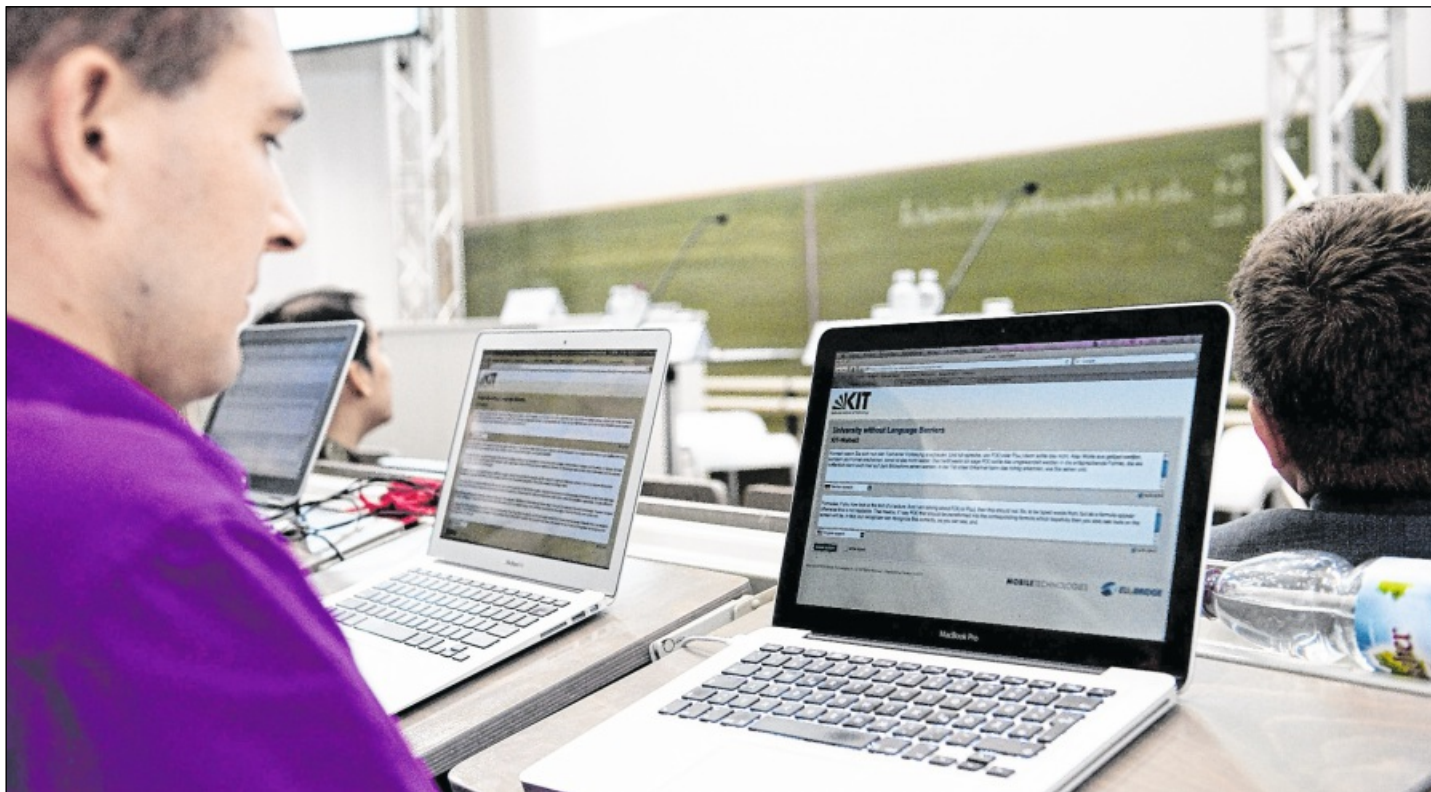
**Baden-Baden.** Der Zweck von Informationstechnologien: die Vereinfachung des menschlichen Lebens. Das Ziel der Wissenschaft? „Brücken bauen und Einigkeit schaffen“, findet Alexander Waibel, Professor am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Beides – die Forschung weiterentwickeln und gleichzeitig Menschen aus unterschiedlichen Ländern zusammenzubringen – hat sich das Forschungsnetzwerk „interACT“ auf die Fahnen geschrieben.

Gegründet vor 25 Jahren von der damaligen Universität Karlsruhe, die später im KIT aufging, sowie der Carnegie Mellon University Pittsburgh, umfasst die Gemeinschaft mittlerweile acht Universitäten auf der ganzen Welt. Und so waren gestern zur Jubiläumsfeier auch Forscher aus den unterschiedlichsten Ländern – von den USA über Italien bis

hin zu Japan – ins Kurhaus in Baden-Baden gekommen. Statt zu feiern stand aber ein reger Austausch über verschiedene Forschungsthemen auf dem Programm.

„Der Kontakt zu Wissenschaftlern aus anderen Ländern frisch die Diskussion spürbar auf“, findet

Waibel, dessen Lieblingsthema – die automatische Übersetzung – zuerst auf der Agenda des zweitägigen Symposiums stand, das heute fortgesetzt wird. Die rund 160 Teilnehmer ließen sich die Software erklären, die Waibel mit seinem Team am KIT entwickelt hat und die dort bereits seit längerem in den Hörsälen zum Einsatz kommt. Auch bei der Veranstaltung im Kurhaus konnten



**DIE ÜBERSETZUNGSSOFTWARE**, die von Alexander Waibel und seinem Team entwickelt wurde, wird bereits in den Hörsälen des KIT eingesetzt und hilft ausländischen Studierenden beim Verständnis und dem Erlernen der deutschen Sprache. Fotos (2): KIT

sich die ausländischen Teilnehmer von der Funktionalität der maschinellen Übersetzung direkt überzeugen.

„Es waren auch vier Dolmetscher aus dem Europäischen Parlament dabei“, berichtet Waibel. „Von ihnen können wir viel über die Probleme der menschlichen Übersetzung lernen und überlegen, wie wir sie zum Beispiel bei der Vorbereitung unterstützen können“, sagt der Professor. Auch bei der Minimierung von Übersetzungsfehlern kann

die Software helfen. Eine Kooperation mit dem Parlament läuft bereits.

Es gehe nicht darum, menschliche Übersetzer zu ersetzen, macht Waibel deutlich. 90 Prozent der Übersetzungen würden schon heute von Maschinen gemacht. „In Zukunft können wir aber noch mehr Menschen helfen“, glaubt Waibel. Denn: „Die Sprache ist ein wichtiger Baustein, wenn es darum geht, Barrieren abzubauen.“ Auch das ist dem Forscher ne-

ben aller wissenschaftlichen Erkenntnis wichtig. „In Zeiten, in denen Präsidentschaftskandidaten Mauern bauen wollen und sich Länder aus der EU verabschieden, müssen wir Forscher Einigkeit demonstrieren“, ist Waibel überzeugt.

Nicht umsonst sei das Netzwerk „inter-ACT“ so erfolgreich und bei Studierenden beliebt. Dass durch internationale Zusammenarbeit aus Visionen Realität wird, ist Ziel des Forschungsnetzwerks. Themen gibt es in Baden-Baden auch heute noch genug zu besprechen – und beim Forschungsnachwuchs sollte die Sprache keine Barriere mehr sein.



Alexander Waibel

**Maschinelle Übersetzung ist Thema beim Symposium**